

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgehaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Redaktion: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 406. (Erstes Blatt.)

Mittwoch, 15. Oktober 1902. (Theresia, Thelma.)

29. Jahrgang.

* Die Tätigkeit des Centrums und der Sozialdemokratie im Dienste des Volkes.

Vergangenen Sonntag tagte in Mainz der fünfte hessische Katholikentag, zu dem über 3000 katholische Männer zusammengekommen waren. Strömten waren. Unter den Reden wählten wir besonders die zeitgemäßen Ausführungen des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Witt hervor, welcher die Tätigkeit unseres Centrums mit derjenigen der Sozialdemokraten in schneidenden Vergleich zog. Redner äußerte sich nach der „Genui“ wie folgt:

Das Centrum ist mehr wie je der Zielpunkt anderer Parteien, die selbst die gemeinsamen Mittel nicht scheuen, es dem Volke zu entreißen, um es so zu vernichten; denn das Centrum wurzelt im Volke, von ihm erlangt es seine Kraft, seine Macht, ihm gehören seine Früchte. Das Centrum ist nie für Vorklagen eingetreten, die es schon im Voraus für unmöglich und nicht durchführbar erkannt hat, im Gegenteil zur Sozialdemokratie, die die Anträge bringt, von denen sie schon weiß, daß sie unannehmbar sind. Bei der Sozialdemokratie ist der Schein alles, das Sein, das Wesen nichts; das Centrum war von jeher darauf bedacht, die Interessen des Volkes, nicht eines Teiles desselben zu wahren, und um diesen seinen Grundhau zu wehren, hat es sich nicht gescheut, auch gegen die anders denkende Majorität anzukämpfen, denn der Standpunkt des Centrums in wirtschaftlichen Dingen entspricht der Verfassung, derzufolge der Abgeordnete der Vertreter des ganzen Volkes ist.

Das Volk steht sich auf verschiedenen Ständen zusammen, die alle und jeder berücksichtigt sein wollen. Wir vertreten das Volk und nicht eine Klasse desselben, denn nur eine Berücksichtigung der Gesamtinteressen kann vorteilhaft sein und deshalb kann nur der Mittelweg der einzig richtige sein. Das Centrum vereint alle Stände in sich. Hier werden die Gefühle in der Fraktion ausgeglichen und es wird nur das Ganze ins Auge gefaßt. Hier entwickelt sich eine von großen Gesichtspunkten geleitete Politik und es ist unser Wunsch, daß ein katholischer Kirchenfürst war, der den Mut hatte, die Führe der christlichen Sozialreform aufzupflanzen zu einer Zeit, wo das Menschentum noch die öffentliche Meinung beherrschte, zu einer Zeit, wo man noch

nicht an den deutschen Reichstag und noch weniger an eine sozialpolitische Partei dachte. Kettlers Stimme verhallte leider ergebnislos. Die Einführung der Sonntagsruhe, das Verbot der Arbeit für schulpflichtige Kinder, die Errichtung von Gewerbegerichten, die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, Kranken-, Unfall- und Altersversicherung, dieses alles haben die Arbeiter, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in erster Linie dem Centrum zu danken, das zuerst von allen Parteien mit seinem sozialpolitischen Programm erschien, das sich mühsam und schrittweise den Boden für seine sozialpolitischen Reformen hat erkämpfen müssen. Der sozialdemokratischen Partei kommt es hingegen weniger auf praktischen Erfolg, als vielmehr darauf an, die jedesmalige politische Lage für ihre agitatorischen, parteipolitischen Zwecke auszunutzen. Die Sozialdemokratie opfert das Interesse der arbeitenden Klasse dem agitatorischen Interesse. Wie nach der positiven Seite hin das Centrum durch erfolgreiche Mitwirkung an der Ausgestaltung unserer Arbeiterwohlfahrts-Gesetzgebung seine arbeitersfreundliche Haltung dokumentiert hat, so hat es dies auch nach der negativen Seite dadurch getan, daß es verhindert hat, daß wir nur an die Umsturzvorlage und Zuchthausvorlage, erinnere daran, daß durch die ablehnende Haltung des Centrums nach Annahme der letzten größeren Militärvorlage 1893 die Mißwirtschaft Finanzreform mit vielen Millionen Mark indirekter Steuern zu Fall gebracht wurde. Demgegenüber hat die Sozialdemokratie z. B. die Börsensteuer und die Sechsteuer abgelehnt, obwohl sie nicht den kleinen Mann belasten. Aber was wir auch erreicht haben, stillschweigend wollen wir nicht, denn es gibt noch viel zu bessern, viel zu beginnen, wie z. B. die Lösung der so wichtigen Frage des Sozialversicherungs der Arbeiter, Fürsorge und Schutz der Arbeiter für die Zukunft, laßt unsere Parole, und das Centrum ist entgegen der Behauptung, die man auf dem jüngsten sozialdemokratischen Parteitag, aufstellte, immer diesem, seinem Programm treu geblieben.

Führend auf der materialistischen Wissenschaft erstrebt die Sozialdemokratie auf religiösem Gebiet den Nihilismus und — so schrieb im Jahre 1880 der Sozialdemokrat — „Wenn Gott aus dem Göttergötter vertrieben ist, so fällt auch das Gottesgöttergötter, und wenn der Himmel im Jenseits als eine große Lüge erkannt ist, so suchen die Menschen den Himmel im Diesseits aufzurichten. Wer das Christentum bekämpft, bekämpft zugleich Monarchie und Kapitalismus.“ Im schneidenden Gegensatz hierzu steht das Centrum jeder Zeit

für die Freiheit des religiösen Bekenntnisses für alle Konfessionen ein. Wir ehren und achten die Überzeugung eines Jeden, aber wir verlangen auch das Beste für uns. Wir wissen uns frei von dem Vorwurf konfessioneller Hege. Wir erörtern in unseren Versammlungen lediglich unsere konfessionellen Angelegenheiten und Interessen. Wir erstreben im vaterländischen Interesse die Befreiung aller gesetzlichen Schranken, die der Geist der Intoleranz im Laufe der Zeiten errichtet, was der Toleranzantrag des Centrums beweist. In Gemäßheit dieser Grundfätze erstreben wir auch die Befreiung des Reichstages schon vier Mal gestimmt hat, ohne jedoch die Zustimmung des Bundesrates zu finden. Es soll ja nicht verkannt werden, daß gegenüber früheren Zuständen in manchen Bundesstaaten auf kirchenpolitischen Gebieten Verbesserungen zu verzeichnen sind, aber es muß doch hervorgehoben werden, daß andere Bundesstaaten, z. B. Sachsen, bisher nicht das Geringste zur Verbesserung der Lage unserer Glaubensgenossen getan haben. Deshalb ist ein starkes, einflussreiches Centrum im Reichstage für die Gegenwart und für die Zukunft nötig, denn können wir auch zu den gegenwärtigen Nachbarn Vertrauen haben, so bietet uns dies noch keine Garantien für die Zukunft. Ein Strom von Schwärmereien ergießt sich über das katholische Volk, das man durch dieselben von seinem Glauben abziehen will. Immer lauter schallt der Ruf: „Los von Rom!“ Das 20. Jahrhundert beginnt mit einem Kampfe gegen Kirche und Dogmen, wie Niebel sagte. Das sind Zeichen der Zeit, die jedem klar machen müssen, wie ernst unsere gegenwärtige Lage ist. Darum, katholische Männer, müßt ihr bei den nächsten Wahlen voll und geschlossen für das Centrum eintreten. Zum Schlusse möchte ich Ihnen drei Worte zurufen, die an der Spitze des Klokkes auf St. Bernhard zu lesen sind: Fideles! Fortiter! Felicitas! (Amen! Amen! Glückseligkeit) Glückseligkeit werden wir sein, wenn wir tapfer und einig bleiben in den bevorstehenden Wahlen und treu zum Centrum halten, zum Wohle von Kirche und Staat, Volk und Vaterland. (Brausender, langandauernder Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober.

* Der Reichstag nahm am Dienstag, den 14. d. M., um 2 Uhr Nachmittags, seine Ver-

thungen (193. Sitzung) wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen 70 Petitionsberichte. Auf den ersten Abschnitt der 2. Session 1900—1903 der 10. Legislaturperiode entfielen 96 Petitionen, auf den zweiten ebenfalls 96 Petitionen. Bei der am 11. Juni d. J. erfolgten Vertagung zählte der Reichstag 394 Mitglieder. Die Deutschkonservativen hatten 52, die Deutsche Reichspartei 20, die Deutsch-sozialistische Reformpartei 10, das Centrum 105, die Polen 14, die National-Liberalen 51, die Freisinnige Vereinigung 14, die Deutsch-freisinnige Volkspartei 27, die National-Volkspartei 7, die Sozialdemokraten 58 Mitglieder. Bei keiner Fraktion waren 36, darunter 10 Elsaß-Lothringer. Man nimmt in Reichstagskreisen an, daß der Seniorencolleg des Reichstages dem Plenum vorgeschlagen wird, die zweite Verathung des Zolltarifs am bereits 16. Oktober beginnen zu lassen.

* Berichte der Zolltariffkommission sind am Sonnabend ausgegeben worden. Es sind zwei dicke Aktenstücke von 260 und 362 Seiten: der schriftliche Bericht über das Tarifgesetz und die Zusammenstellung der Beschlüsse zum Tarifentwurf. Beide sind mit zahlreichen Anlagen versehen. Der Bericht über die Grenzölle ist bisher noch nicht zur Ausgabe gelangt. Dem Bericht über das Zolltarifgesetz sind unter Anderem angehängt, das Ergebnis der Erhebungen über die Rentabilität typischer Landwirtschaftsbetriebe, eine Mittheilung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts über die Entwicklung der Weizen- und Roggenpreise, eine Uebersicht über die in Deutschland und anderen Ländern geltenden Bestimmungen über den Ursprungsachweis für Baareinfuhr und eine Nachweisung der 1900 erhobenen Gemeindegeldern von Getreide, Hülsenfrüchten, Wehl, Vieh, Fleisch und Fett. Der Zusammenstellung der Beschlüsse zum Zolltarifentwurf sind 14 Anlagen beigegeben mit Erklärungen, welche im Verlauf der Kommissionsverhandlungen von Bundesratsvertretern über Getreideölle, gärtnerische Erzeugnisse, Gerbstoffe, Fleischpreise im Auslande, veterinärpolizeilichen Grenzschutz und fischpolizeiliche Lage in Deutschland, über Fette und Oele, Sodazölle, Essigzölle, Salzabgaben gegeben worden sind.

* Daß sie die Witten gelassen, haben die National-Liberalen auf ihrem jüngsten Parteitag zu Eisenach wieder bewiesen. Es scheint fast jögar, daß das Streben der jüngeren Elemente nach einer schärferen Tonart mehr durchbringe. Selbst der ältere Abgeordnete Waffermann

Im Doktorhause.

Erzählung von C. Dörge.

(Nachdruck verboten.)

Ein früherer Decembertag war angebrochen. Vergewisserte sich die Sonne, die Schatten der Nacht zu bewältigen; aber fast schien es, als wollte es heute gar nicht Tag werden, denn es war schon 2 Uhr vorüber, und immer dichter und dunkler zog sich der graue Nebel am Horizont zusammen, um endlich als feiner, durchdringender Sprühregen herabzufallen. Er zerstreute somit jede Illusion eines heiteren Wintertages.

Doch ungeachtet der schlechten Witterung wogte das Leben und Treiben des geschäftigen Tages durch die Straßen einer bedeutenden norddeutschen Stadt; war es doch der Vorabend des Weihnachtsfestes, der 24. December, ein Tag, an dem Jung und Alt, Arm und Reich wetzeln, um in christlicher Liebe Einer dem Andern zu dienen und sich zu erfreuen. Gifftig lachten die Fußgänger ihre Ziele zu erreichen, um der nassen, unbehaglichen Atmosphäre so schnell wie möglich zu entinnen und Schutz in ihrem eigenen, wohlbeheizten Zimmer zu finden.

An einem der Fenster, gegen dessen hohe Spiegelgehäuse der dicke Nebel neugierig vordrang, um im nächsten Augenblicke an dem warmen Glase als Tropfen langsam herabzurutschen, stand Walter Holm, ein junger, kaum siebenundzwanzigjähriger Jurist, im Arbeitszimmer seines Vaters, des alten, längst ergrauten Notar und Rechtsanwalts Kronau. Mühsam schaute er zum bleigrauen Himmel empor; die trübe Witterung war auch zu wenig angethan, um ihn aus seinen melancholischen Gedanken aufzurütteln. Und dennoch hielten Freuden und Bekannte den jungen Holm für einen glücklichen Mann. Bald nach Vollendung seiner Studien hatte er sich bei dem alten Anwalt in die juristische Laufbahn eingestellt; er war bald seine Stütze, seine rechte Hand geworden und be-

jog ein Gehalt von fünftausend Mark, doch fehlten ihm die Mittel oder die Energie, sich selbstständig als Rechtsanwalt niederzulassen, und das Gefühl der Abhängigkeit drückte ihn schwer.

Jetzt schlug die große Wanduhr die dritte Stunde; sie weckte ihn aus seinen dumpfen Träumereien. Seine Bureaukunden dauerten gewöhnlich bis fünf Uhr, doch heute, am Weihnachtsabend, wo ja ein Jeder Vorbereitungen zum Feste zu treffen hatte, wollte er schon jetzt seine Arbeit einstellen.

Doch darin hatte er sich geirrt. Der Diener des Herrn Kronau trat jedoch mit der Meldung herein, daß der Chef ihn sofort in einer dringlichen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Herr Holm runzelte die Stirn, doch er mußte gehorchen; der alte Herr duldet keinen Widerspruch.

„Gehen Sie sich, Herr Holm,“ begann er in seiner kurzen, barschen Weise, die jedesmal desto schärfer hervortrat, je mehr er, wie heute, von der Müdigkeit geplagt war. „Sie kennen doch unseren Klienten, den Commerzienrath August Böhmker? Kennen Sie ihn persönlich?“

Der Mann war Herrn Holm bekannt, wiewohl er den finstern Sonderling noch nie gesehen hatte. Er wußte genau, daß der alte, feintreibende Kaufherr der beste Klient seines Chefs war; er wußte, daß durch unermüdblichen Fleiß und rastlose Thätigkeit derselbe sich vom einfachen Kaufmann zum Millionär emporgeschwungen hatte. Doch wie viele reiche Leute, so hatte auch der alte Böhmker seine schwache Seite, die freilich mit einer einfachen Lebensweise durchaus nicht im Einklange stand. Diese Schwäche bestand darin, — sein Testament zu machen. Holm erinnerte sich, daß in den drei Jahren, seitdem er bei seinem Chef arbeitete, mindestens zehnmal ein Testament für den alten Commerzienrath gemacht worden sei; wie oft schon früher, das wußte er nicht.

„Ich habe Herrn Böhmker selbst noch nicht gesehen,“ versetzte der Angeredete in seiner ruhigen, bestimmten Weise. „Daß er häufig hier gewesen ist, um sein Testament zu machen, oder zu ändern,

ist mir bekannt; es ist doch sonderbar, daß er in seinem Entschlusse fest so unerschütterlich ist.“

„Er liegt jetzt im Sterben,“ warf der alte Notar unmißlich ein, „und er hat seinen letzten Willen mit der Meldung hergeleitet, daß ich zu ihm kommen und so lange bleiben soll, bis er den letzten Athem ausgehaucht hat! — Ein sonderbares Verlangen, nur eine Laune vom alten Manne, vielleicht denkt er, im letzten Augenblicke noch ein neues Testament zu machen, und das will er dann seiner Umgebung nicht anvertrauen, denn er misstraut einem Jeden. Wie kann ich hingehen, da ich mich heute in meinem Sessel kaum rühren kann! Sie müssen mich also vertreten, müssen das Testament in Empfang nehmen und dafür sorgen, daß es sofort nach der Verdrigung eröffnet wird.“

„Das ist aber eine sonderbare Laune.“ „Gewiß, aber eine Laune, die ich nicht entgegenstellen möchte. Wir ist's unmöglich, hinzugehen; die Schmerzen lassen mir keine Ruhe; ich sehe keinen Ausweg, Sie müssen heute meine Stelle einnehmen.“

„Es geht mir heute wirklich nicht; es ist Weihnachtsabend und —“

„Zweifeln Sie,“ unterbrach ihn der Notar mit finstern gerunzelter Stirn, „aber es muß sein! Sie kennen doch zur Genüge die Eigenschaften unseres Klienten, sind in seine Verhältnisse eingeweiht, mit seinen Launen bekannt; ich bin fest überzeugt, Sie werden zu meiner vollen Zufriedenheit ihre Sache dort ausrichten.“

Herr Holm war über diese Aussicht wenig erbaut.

„Das Ende könnte sich noch lange hinziehen,“ versetzte er des halb verdrücklich, „und ich könnte dadurch gezwungen werden, das Weihnachtsfest bei einem alten, launenhaften Sterbenden zu verbringen.“

„Es muß dennoch sein, es geht nicht anders,“ entschied Herr Kronau nach kurzem Bedenken. „Ich habe freilich noch nie von einer solchen Zumuthung gehört, aber der alte Kaufherr ist uns seit Jahren ein guter Klient gewesen, ich mag ihm seine letzte

Bitte nicht abschlagen. Gehen Sie jetzt gleich zu ihm; Sie wissen, er wohnt auf dem Victoriaplatz.“

Jeder Widerspruch war nutzlos und so unangenehm dieser Auftrag auch war, er mußte erfüllt werden.

Der junge Jurist trat leuchtend ins Freie. Das Wetter hatte sich mittlerweile vollständig geändert. Aus dem bleigrauen Himmel rieselten jetzt dicke, große Schneeflocken herab, ein störrisches Gemisch. Leise, geräuschlos senkten sie sich auf die Erde und hüllten sie ein in ihr weißes, winterliches Kleid. Mit unsicherem Lichte streifte der flackernde Laternenchein die Wände des grauen Hauses auf dem Victoriaplatz, dessen Generationen im Gangspießler wohl schon manche Generationen im weiten Thorbogen ein- und ausgehen gesehen. Es war still und einsam hier auf dem entlegenen Platz, nur einzelne Fußgänger huschten wie grau verwehte Schatten vorüber, aber fern aus den Hauptstraßen drang das geräuschvolle Leben und Treiben der großen Stadt und das dumpfe Rollen eiliger Wagen herüber.

Herr Holm hatte bald sein Ziel erreicht. Ein Diener schenkte ihm eintröstend zu haben, denn schon ehe er die Treppe zog, wurde das schwere Portal geöffnet.

„Sagen Sie Ihrem Herrn, daß Herr Kronau heute nicht kommen kann und daß er mich in Vertretung gesandt,“ redete er den Diener an.

Der Diener nickte; schweigend und gravitätisch führte er ihn in das Empfangszimmer, welches zu Holms Erstaunen und Leidwesen mit Gästen überfüllt war.

(Fortsetzung folgt.)

Griefkasten.

Köln. Theaterbesuch. Die Angaben entkamen, wie auch beiderseitig war, der „Köln. Volksztg.“ und diese dürfte jedenfalls wohl unterrichtet sein, da sich die Frage auch in anderen Köln. Blättern wiederfindet.

verlangt in Zukunft eine stärkere Betonung des Liberalismus. Ganz in den ureigensten Kulturkampfes satte der wegen seines Katholikentums bekannt Prof. Kahl, der sein Köhlein auf dem Ultramontanismus die „hohe Schule“ reiten ließ. Von demselben Kulturkampfes geist zeigt die angenommene Resolution, welche die badischen Liberalen belobt, daß sie sich gegen die katholischen Männerkloster wehren. So'n biffel Kulturen muß ja dabei sein, und doch hätten die preussischen Nationalliberalen ihren badischen Freunden erzählen können, daß bei ihnen trotz der Ordensleute die Welt noch nicht untergegangen ist. Selbstredend mußte man auch die Jesuitenfrage berühren und da ist man mit dem Reichstanzler nicht einmal zufrieden, daß er die Sache auf die lange Bank schiebt. Darin sind wir Centrumslute nun mit den Nationalliberalen einig, aber die Herren zu Eisenach möchten ein u'n'n hören und wir verlangen, wie es die Mehrheit des Reichstages bereits mehrfach geäußert ein ja der Aufhebung des alten Kulturkampfes!

So sehen wir, wie die Nationalliberalen wieder sich um das alte Kulturkampfes sammeln und da heißt es für uns, fest und treu beim alten Centrum stehen!

* Der Kaiser hat nach der „Königl. Hart. Zeitung“ am Dienstag im Offizierskasino des 3. Grenadier-Regiments in Königsberg eine Ansprache gehalten, worin er unter anderem den kommandierenden General des 1. Armee-Korps, v. d. Goltz, feierte, indem er sagte: „Nun kann ich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Haiseler im Westen und einen Haiseler im Osten.“

* **Sollvorlage.** Der Senatorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, am Freitag mit der Beratung des Zolltarifs zu beginnen. Eine Einigung darüber, ob zuerst der Zolltarif oder das Zolltarifgesetz in Angriff genommen werden soll, ist nicht erzielt worden. Erst am Donnerstag-Abend wird voraussichtlich diese Frage entschieden werden.

* **Zur geleiteten Audienz der Burengenerale** lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Nach Mitteilungen, die, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ behaupten, direkt aus der Umgebung der Burengenerale stammen, soll, im Auftrage der Generale eine Darlegung über die Frage ihres Empfanges bei dem Kaiser an das Auswärtige Amt ergangen sein. Dem Staatssekretär Freiherrn v. Rittschhausen ist allerdings in dieser Angelegenheit ein Privat Schreiben des Sekretärs des Buren-Hilfsbundes, Herrn Pastor Schowalter, zugegangen. Indessen haben, abgesehen davon, daß der Inhalt dieses Briefes nur eine mangelhafte und irge Orientierung über die tatsächlichen Vorgänge verrät, die Generale dem Auswärtigen Amt in keiner Weise zu erkennen gegeben, daß sie neuerdings Herrn Schowalter als ihren Vertreter bestellt haben. Das Auswärtige Amt konnte und kann nur von solchen Erklärungen der Generale Act nehmen, die sie selbst unmittelbar oder durch einen befähigten Vermittler abgeben.“

* **Politisches Merkmal.** Nach dem Verlaufe der Bundesratsitzung am Samstag wird dem Vernehmen nach in unterrichteten Kreisen angenommen, daß der Bundesrat seinen bekannten Standpunkt in Bezug auf Mindestzölle nicht aufgegeben wird, auch nicht in Bezug auf den Mindestzoll für Gerste. Irge wichtige Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt.

Dem Reichstag dürfen in dem jetzigen Tagungsabschlusse zwei neue sozialpolitische Gesetzesentwürfe zugehen; der eine betrifft die kaufmännischen Schiedsgerichte, der andere die Herstellung weisser Phosphorbinden. Außer diesen beiden hat der Reichstag auf sozialpolitischem Gebiete auch noch den Gesetzentwurf über gewerbliche Kinderarbeit zu erledigen.

* **Mainz, 12. Okt.** Seit achtzehn Jahren ist unsere Vaterstadt in der Zweiten hessischen Ständekammer durch Sozialdemokraten vertreten. Bei der bevorstehenden Landtagswahl hätte sich die Gelegenheit geboten, diesen Mann zu brechen. Jedoch sind die Bemühungen der Centrumpartei, gemeinsam mit den übrigen bürgerlichen Parteien der Stadt Mainz eine andere Vertretung im hessischen Parlament zu verschaffen, resultatlos geblieben. Der Vorstand der Centrumpartei hat daher beschlossen, selbstständig vorzugehen und eigene Kandidaten aufzustellen. Die Nationalliberalen werden gleichfalls mit eigenen Kandidaten hervortreten, während Deutschfreisinnige und Demokraten die Sozialdemokratie unterstützen.

Frankreich.

* **Paris, 13. Oktober.** Bei der Lage im Kohlenausgabegbiet ist ein Einschreiten der militärischen Macht nicht ausgeschlossen. Dieses voraussetzend richtete die Arbeiter an das Militär den folgenden Aufruf:

„Erinnert euch unter den schwallenden Umständen der jüngsten Vorgänge in Belgien! Erinnert euch der Haltung des Oberleutnants de Saint-Remy, der sich weigerte, den seinem Gewissen widerstrebenden Befehlen Vorgesetzter zu gehorchen! Edhne, Brüder von Protestanten, die ihr in dem gegenwärtigen Konflikt uns Wechseln gegenüber Gewehre und Bajonette tragen werdet, vergeßt nicht, daß Morgen, wenn ihr wieder Zivilisten seid, ein Loos ähnlich dem unfrigen erurt harret. Die Grubenleute ihrerseits sollen sich angeffchts des Geeres der Heransforderungen enthalten. Sie sollen eingebest sein, daß wir alle Brüder sind, und daß wir ebenfalls Soldaten waren. Es lebe die Emanzipation des Proletariats! Es lebe der Generallstreik der französischen Grubenleute!

Recht unbequem dürfte die Sache Herrn Ministerpräsident Combes werden, dem es die Sozialisten, auf die er sich stützen muß, um nicht zu fallen,

schwerlich verzeihen dürften, wenn er gegen die Streikenden Militär aufmarschieren läßt.

* **Paris, 14. Okt.** General Deloy hielt bei dem von dem Burenkomitee veranstalteten Bankett eine Rede, in welcher er sagte: Wir haben die Waffen niedergelegt; aber wenn auch die Unabhängigkeit verloren ist, unser Volkstamm ist es nicht und wird es auch niemals sein. Als ehrliche Leute sind wir dem abgeschlossenen Vertrage treu. Wir kommen nicht hierher, um Feste zu feiern, sondern aus Liebe zu unserem Volke, um es vor dem wirtschaftlichen Ruin zu beschützen. Das südafrikanische Volk wird nicht untergehen; es wird seine Sprache und seine Sitten bewahren. Wir wollen damit nicht sagen, daß wir noch einmal die Waffen ergreifen werden. Die können uns übrigens nicht vom Himmel fallen. Wir wollen die Selbstverwaltung erringen, und deshalb glauben wir auf die Mithilfe des französischen Volkes rechnen zu können.

Girchliches.

* **Rom, 14. Okt.** Wie verlautet, soll das nächste Konfistorium für November festgesetzt sein. Zu Kardinalen würden kreiert werden: Mgr. Taliani (Wien), Mutti (Vissabon), Caricchioli, Titularbischof von Nazianzo; ob Lorenzelli (Paris) den Purpur erhält, ist sehr fraglich.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

© **Neuch, 14. Okt. 1902.**

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die Herr Bürgermeister Gien leitete, waren anwesend die Herren Beigeordneten und Stadtverordneten Thymwissen und Bette, die Herren Stadtverordneten Busch, Geyer, Frings, Gater, Gehr, Hellersberg, Hermes, Kaumanns, Körschen, Korten, Leuchter, Lönnes, Losetti und Wenders. Entschuldigt waren Herr Beigeordneter Melchers sowie die Herren Stadtverordneten Bellestein, und Soßstadt.

Die Tagesordnung lautete:

1. Abänderung der neuemzuführenden Umsatzsteuer-Ordnung.
2. Beschl. des Ortsstatuts betreffend die Anstellung der Beamten.
3. Bebauungsplan für den nördlichen Stadtteil.
4. Bewilligung eines Credits für Straßenpflanz-Apparate.
5. Beschl. für Pläne vom Stadtgarten und Konsolidationsgebiet.
6. Verwendung der Ueberflüsse der Sparkasse aus 1901.
7. Beschaffung eines neuen Raumes für das Steuerbureau.
8. Ergänzung der Schlachthaus-Kommission.
9. Betreffend Fahnenbilder auf den Straßen.
10. Antrag der Neuer Scheiben-Schützen-Gesellschaft um Bewilligung eines Beitrags zur Reueckung des Schützenhausbades.
11. Anlage eines Abortes im Schulgebäude an der Promenade.
12. Gemeindefachliche Nachschau einer Mauer.
13. Erweiterung eines Teiles der Kindersasse.
14. Veränderung der Grundstücklinie an der Ecke des Gammthorwalles und der Gammthorstraße.
15. Erweiterung des Bürgersteiges in einem Teile der Grefelstraße.
16. Beschlußfassung über die Einsprüche gegen die Stadtverordnetenwahlliste.
17. Offenlegung der Salzstraße.
18. Abänderung des Ringbahnvertrages.
19. Verpachtung der Fischerei am Exstallan.
20. Verpachtung eines Hospitalgrundstückes.
21. Neuwahl von Mitgliedern der Armen-Verwaltungs-Deputation und der Armenpflege-Kommission.
22. Festsetzung von zu hinterlegenden Straßenbaukosten am Polzhelmweg.

Vorländer: Es seien 25 Jahre verlossen, seit Herr Beigeordneter und Stadtverordneter Bette in die Sparsassenverwaltung eingetreten sei. Er glaube im Namen der Versammlung und auch wohl im Namen der ganzen Stadt zu sprechen, wenn er Herrn Bette für die Mühe und Arbeit, welcher derselbe sich in dieser Zeit im Interesse des Gebelens der städtischen Sparkasse unterzogen, den herzlichsten Dank ausspreche. (Allseitige Zustimmung.) Alle seien Zeuge davon, welchen Aufschwung die städtische Sparkasse unter Leitung und der Mitarbeit des Herrn Bette genommen habe. Er spreche Herrn Bette nochmals den Dank der Stadt aus.

Er müsse daran leider die Mitteilung knüpfen, daß Herr Bette ihm schriftlich erklärt habe, daß derselbe das Amt als Beigeordneter niederlege. Herr Bette begründe seinen Entschluß mit Gesundheitsrückichten. Man könne diesem Entschlusse nicht entgegenstehen und so werde die Stadtverordneten-Versammlung sich in nächster Zeit mit der Wahl eines Beigeordneten beschäftigen müssen.

Beigeordneter und Stadtverordneter Bette: Er danke für die große Ehre, die man ihm durch die Wahl zum Beigeordneten entgegengebracht habe. Vor Jahresfrist bei seiner Wiederwahl habe er sich noch im Vollbesitz seiner Gesundheit befunden und er habe geglaubt, seiner Pflicht im vollen Umfang nachkommen zu können. Ein Unwohlsein habe ihn daran aber gehindert und er könne auch in nächster Zeit noch nicht daran denken, seine Stellung als Beigeordneter wie er dies wünsche auszufüllen. Als Vorländer der Sparkasse besonders müsse er über Alles unterrichtet sein, und genauen Bericht abgeben. Aus diesem Grunde bitte er, ihn von seinem Amte als Beigeordneter zu entbinden.

1. Abänderung der neuemzuführenden Umsatzsteuer-Ordnung.

Vorländer: Der Regierungspräsident verlange hier einige geringe Änderungen, die der Vorländer erklärt.

Das Collegium erklärt sich damit einverstanden.

2. Abänderung des Ortsstatuts betreffend die Anstellung der Beamten.

Auch hier wurden einige Änderungen verlangt, die ohne Debatte genehmigt werden.

3. Bebauungsplan für den nördlichen Stadtteil.

Vorländer: Einige Einsprüche gegen den Bebauungsplan im nördlichen Stadtteil seien erhoben und geprüft worden. Soweit es sich um private Interessen handelte seien die Einsprüche zurückgewiesen worden. Andere Einsprüche der Firmen Bauer und Schaurte und Werhahn und Rauen habe die Finanz-Kommission mit Recht zur Berücksichtigung empfohlen.

Die Einsprüche richteten sich gegen die Durchführung des Weisenbergerweges in der geplanten Breite von 15 Mtr. Die Grundstücklinie würde nämlich bei dieser Breite durch das Fabrikgebäude von Bauer u. Schaurte gehen, bei Werhahn und Rauen werde der Fabrikhof getrennt. Die Bau- und Finanz-Kommission habe die Berücksichtigung der Einsprüche befohlen. Es kämen auch noch drei Grundstücke in Betracht, die die Firma Bauer und Schaurte zu Fabrikzwecken benutzen wolle. Der Weisenbergerweg werde keine durchgehende Straße werden, deshalb könne man sich wohl bei den genannten beiden Firmen mit 6 Meter Breite begnügen. Die Durchführung der Straße nach dem Bauplan würde der Stadt auch viel Geld kosten.

Die Änderung des Grundplanes wird nach dem Vorschlage der Verwaltung angenommen.

Vorländer: die Straße des Spar- und Bauvereins werde als öffentliche Straße in der Breite von 12 Meter durchgeführt werden, so daß sie nicht zugestaut werden könne.

Dann habe sich die Finanz- und Baukommission mit einer generellen Änderung in dem Bebauungsplan beschäftigt und empfohlen, daß die Straßenecken nicht scharfkantig werden dürfen, sondern auf 3 Meter abgerundet sein müssen. Es liege das sowohl im Interesse des Verkehrs als auch der Facaden.

Die Baufluchtlinie gehe jetzt an dem Ramin von Werhahn und Rauen entlang, wenn die Straße auf 12 Meter Breite gebracht werde, sei eine Durchfahrt dort noch möglich, da die Straße dort nur einseitig bebaut werde, genügen 12 Meter auch.

Stadtverordneter Lönnes empfiehlt dann den Weisenbergerweg wie auch die Joststraße ganz auf 12 Meter zu nehmen.

Der Vorländer ist mit diesem Vorschlag einverstanden.

Stadtverordneter Geyer: Die Häuserhöhe dürfe die Straßenecke doch nicht überschreiten.

Vorländer: 12 Meter Häuserhöhe sei schon viel, dort könne man ja nur kleinere Häuser bauen zu wollen.

Die Anträge werden sämtlich wie vorgeschlagen angenommen. Die Stadtverordneten Losetti und Lönnes enthalten sich als Interessenten der Abstimmung.

Vorländer: Auch für die Bebauung des Marienkirchplatzes empfiehe die Finanz- und Baukommission die vier Ecken abzurunden auf 3 Meter, das werde viel besser aussehen.

Das Collegium ist damit einverstanden.

4. Bewilligung eines Credits für Straßenpflanz-Apparate.

Vorländer: Im Mai sei ein Sprengwagen in Auftrag gegeben worden, der 820 Mark koste, dann sei dem Bauamt zur Ausführung angewiesen worden die Aufstellung verschiedener Wasserandaber im Preise von 580 Mark. Da bisher ein Beschluß über die Anschaffungen nicht herbeigeführt worden sei, so seien die Beträge nachträglich zu genehmigen. Die Kosten könnten aus dem Credit für Bepflanzung der Straßen, beziehungsweise aus dem Credit für eine Rehrmaschine nebst Müllwagen genommen werden. Eine Rehrmaschine werde hier, nachdem das Problem nicht befriedigend ausgefallen sei, sobald nicht angeschafft werden.

Die Credits werden nachträglich genehmigt.

Stadtverordneter Lönnes: Er habe gehört, daß die betreffende Rehrmaschine umgebaut worden sei, in nächster Zeit werde sich wohl wieder Gelegenheit bieten, sie in Betrieb zu setzen. Er bitte die Anschaffung einer Rehrmaschine für die Stadt doch nicht aus dem Auge zu verlieren.

Vorländer: Er kenne bis jetzt keine Rehrmaschine, die eine gepflasterte Straße gut fahre, wohl jene solche für asphaltierte Straßen zu empfehlen. Wenn eine gute für Straßenpflaster brauchbare Rehrmaschine komme, werde er der erste sein, der sie anschaffe.

5. Bewilligung von Plänen vom Stadtgarten und Konsolidationsgebiet.

Vorländer: Für die in der Ausstellung befindlichen Pläne vom Stadtgarten und Konsolidationsgebiet seien die Kosten von 600 Mark bekanntlich noch nicht bewilligt. Er habe Herrn Regierungsbaumeister Busch gebeten, ein Gutachten über den Werth der Zeichnungen zu erlassen.

Stadtverordneter Busch: Er habe im Auftrage des Vorländer die Pläne sich genau angesehen, auch sich überfliegen, wie lange ein tüchtiger Zeichner daran zu arbeiten gehabt habe. Er schätze die Entschädigung für Pläne und Zeichnung auf 200 Mark., Rahmen und Spiegelglascheiben hinzugenommen werde das ganze mit 420 Mark hinreichend entschädigt sein.

Vorländer: Der Rahmen soll 290 Mark kosten, Herr Dittmann habe ihm erklärt, daß seine Firma denselben für 200 bis 220 Mark liefere. Eine Preisvereinbarung liege nicht vor und so werde sich im Projewege schwerlich etwas machen lassen.

Auf eine Bemerkung des Herrn Geyer wiederholt der Vorländer, daß nichts schriftliches über die Bestellung vorliege.

Auch Herr Bürgermeister Linnann, an den er sich gewandt habe, erkläre dies. In dem Briefe heiße es, daß die Stadtverordneten zur Zeit beschloffen hätten, sich an der Dresdener Städteausstellung zu beteiligen, inzwischen habe der Verein für Gemeinwohl beschloffen,

sich auch an der Düsseldorfer Ausstellung zu beteiligen und sei diesem eine Beihilfe bewilligt worden. Er habe ähnliche Pläne deshalb ohne Credit in Köln bestellt, den Credit bei der Staatsverwaltung nachholen wollen, sei aber durch Krankheit daran verhindert gewesen. Herr Gien habe keinen bestimmten Preis nennen können, doch stiele sich die Berechnung in der abgeschätzten Höhe.

Der Vorländer fügt hinzu, daß nach seiner Ansicht wenig zu machen sein werde.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thymwissen: Er habe auch die Pläne angesehen und möchte bitten, in den Konsolidationsplan die Linien über den früheren Zustand einzufügen zu lassen, dann habe das Ganze noch Werth, jetzt sei nur die Zeichnung der Straßen darauf. Auch Herr Bürgermeister Linnann habe die Pläne anders gewünscht. Jetzt sei es nur ein Straßenplan.

Stadtverordneter Geyer: Man solle sich mit Herrn Gien auf 450 bis 500 Mark auseinanderzusetzen suchen.

Vorländer: Er sei dazu bereit.

Stadtverordneter Geyer: Die alte Lage mit einzugeichnen, halte er auch für richtig.

Die Angelegenheit wird darauf behufs weiterer Verhandlung mit Herrn Gien vertagt.

6. Verwendung der Ueberflüsse der Sparkasse aus 1901.

Vorländer: Die Sparkasse habe 93922,78 Mark Ueberflüsse, der zur Hälfte der Stadt zur Verfügung stünde. Die Zinsen des Reservefonds seien der Stadt ebenfalls zu, da der Reservefonds 8 pSt. der Einlagen hoch sei. Die Reservefondszinsen betrügen 33 446,32 Mtr.

Die Stadtverordneten erklären sich damit einverstanden, daß die Hälfte des Ueberflusses zu den vorgeschlagenen außerordentlichen Gemeinbezwecken verwandt wird.

Vorländer: Das Ergebnis der städtischen Sparkasse sei ein recht erfreuliches, andererseits dürfe man nicht vergessen, daß nach dem Etat 475000 Mtr. Steuern eingehen sollten, aber nur 451000 Mtr. tatsächlich eingebracht würden, der Ausfall sei 23729 Mark groß. In etwa sei dieser Ausfall ja wieder gut gemacht.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thymwissen: Er möchte bitten, darauf hinzuweisen, daß die Bürger wegen Hypothekendarlehen sich mehr direkt an die Sparkasse wenden, als dies jetzt geschieht. Die Objekte in der Stadt böten der Kasse größere Sicherheit als die auswärtigen.

Vorländer: Er könne sich der Anregung des Herrn Thymwissen nur anschließen. Die Sparkasse sei nicht nur da zur Unterbringung der Spargelder der Bürger, sondern um letzteren auch Gelder auf sichere Hypotheken auszuliehen. Zu berücksichtigen sei dabei noch, daß der Gehaltende der Sparkasse keine Provision zu zahlen habe.

Stadtverordneter Geyer: Er freue sich über diese Aufassung der Aufgabe der Sparkasse den Bürgern gegenüber. Wenige Bürger suchten bei der Sparkasse eine Hypothek nach, weil die Verwaltung früher von dem Grundstücksausgang ausgegangen sei, daß man das Geld besser auswärts anlege. Herr Bürgermeister Linnann habe es für richtiger gehalten, in Neuch möglichst wenig Geld der Sparkasse auszuliehen.

Die Verwendung der Ueberflüsse der Sparkasse wird genehmigt. (Näheres siehe im offiziellen Bericht.)

7. Beschaffung eines neuen Raumes für das Steuerbureau.

Vorländer: Die Unterkunft des Steuerbureaus entsprache nicht den Anforderungen, die im Interesse der Bürgerschaft gestellt werden müßten. In dem Bureau, wo mehrere Angestellte saßen, oft noch vorgeladene Bürger anwesend seien, müßten auch die Auskünfte wegen der Steuerverhältnisse gegeben werden. Solche mündliche Verhandlungen müßten in einem besondern Räume gepflogen werden. Das Steuerbureau müsse über zwei Räume verfügen, wovon einer abgetrennt werden könne. Er schlage vor, zur vorläufigen Ausfülle den kleinen Rathhausaal durch eine Raibühwand in zwei Bureaus zu ändern und dem jetzt dort arbeitenden Geometer das Steuerbureau zu überweisen. Definitive Vorschläge würden nachstens gemacht werden. Die Kosten betrügen 700 Mtr.

Der Credit wird genehmigt.

8. Ergänzung der Schlachthauskommission.

Vorländer: Die Schlachthauskommission habe schon verschiedene Sitzungen gehabt und auch die Schlachthäuser in Köln und Kall mit ihren Anlagen besichtigt. Es werde nun gewünscht, daß Herr Kreis-Physiater Gadow zur Kommission zugezogen werde.

Das Collegium ist damit einverstanden.

Vorländer: Als Vorstandsmitglied der Metzger-Innung sei schon Herr Lorenz zugezogen worden, sowie Herr Gien als Vorländer der Gesellschaft für Errichtung einer Verwerthungsanstalt für Abfallprodukte. Die Kommission wünsche nicht, sich aus Interessententreiben weiter zu ergänzen, werde aber möglichst sämtliche Metzger als Sachverständige hören.

9. Betreffend Fahnenbilder auf den Straßen.

Vorländer: Es lägen weitere 8 Gesuche um Genehmigung von Fahnenbildern vor. Diese Fahnenbilder hätten den Nachtheil, daß sie das Licht der Laternen vielfach beeinträchtigten und wenn es sich um größere handelte, auch dem freien Blick auf das Nachbargebäude im Wege ständen. Zur Verschönerung der Straßen dienten solche Schilder überhaupt nicht. Jetzt lägen wieder 8 Gesuche auf Anbringung solcher Schilder vor, wenn das so weiter gehe würde es schließlich in den Straßen wie auf einem Stammmarkt aussehen, wo auch jede Wunde ihr Fahnenbild habe. Die Finanz-Kommission habe beschloffen, diese Fahnenbilder auf eine gewisse Zeit noch zu gestatten, gegen eine Anrechnunggebühren, daß sie aber am 1. April 1905 nicht mehr gestattet sein sollten.

Stadtverordneter Leuchter bittet, auch die Höhe der Marquisen einmal zu kontrollieren. Ohne gerade einen Schilder aufzuhaben, könne man bei vielen an. (Geheiß.)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage wochentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mf. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgehaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle benannten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Redaktion: Joseph Grunau

Mittwoch, 15. Oktober 1902. (Theresia, Thella.)

29. Jahrgang.

Nr. 407. (Zweites Blatt.)

Jahres-Bericht

Handelskammer zu Neuß
für das Jahr 1901.
Abtheilung B.

Gemeinnütziger Bauverein Heerdt.

Nachdem im Jahre 1900 auf einem Grundstück an der Neußerstraße von 11 Nr. 44 Quadratmeter Größe vier Zweifamilienhäuser fertig gestellt und Ende Juli alle bezogen worden waren, erwirbt die Gesellschaft im September desselben Jahres ein 86 Nr. 49 Quadratmeter großes Grundstück in der Nähe des Bahnhofs für den Preis von 2382,56 Mf. Das Grundstück wurde durch eine von der Gesellschaft in eigenen Regio ausgebaute, mit Wasserleitung versehene Straße, später Vereinsstraße genannt, aufgeschlossen. Zunächst wurden 4 Zweifamilienhäuser an derselben errichtet, welche je zwei abgetheilte Kellerräume, im Erd- und Obergeschloß je 3 Zimmer und im Dachgeschloß 2 Manfaden und 1 Erntenspeicher enthalten und im eingetragenen Garten ein Stallgebäude haben. Die Selbstkosten belaufen sich auf 32360 Mf. Mit 1. Juli 1901 wurden diese 4 Häuser von Mietern welche sich die Kaufanwartschaft sicherten, bezogen. Um mit dem Bau von 4 weiteren Wohnhäusern an der Vereinsstraße beginnen zu können, mußte die Gesellschaft bei der Heerdt Spar- und Darlehnskasse, mit welcher sie in laufenden Rechnungs-Verkehr getreten war, einen Credit von ca. 20000 Mf. in Anspruch nehmen, zu dessen Deckung und um weiteres Baufapital zu erhalten gegen Schluß des Jahres 1901 die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 40000 Mf. bei der Landesversicherungs-Kassenscheinbank in Aussicht genommen und die Erhöhung des Aktienkapitals auf 80000 Mf. beschlossen wurde.

Während des Geschäftsjahrs 1900 mit einem Gewinn von nur 425,74 Mf. abschloß und eine Dividende nicht verteilt werden konnte, erzielte das Jahr 1901 ein günstigeres Resultat. Von dem Geschäftsgewinn von 3091,71 Mf. wurde die Magi- maldividende von 4 pCt. verteilt.

Uebersicht über die Anzahl der Bau- gesuche und der erbauten Wohnhäuser in der Stadt Neuß von 1891-1901.

Jahr	Baugesuche	erbauten Wohnhäuser
1891	179	49
1892	154	52
1893	168	36
1894	171	32
1895	170	58
1896	154	27
1897	191	40
1898	183	78
1899	167	46
1900	179	62
1901	171	61
Summa	1887	541

In den Jahren 1891 bis 1901 sind also in der Stadt Neuß jährlich durchschnittlich 49 Häuser erbaut worden. Arbeiterwohnungen sind im Jahre 1901 gebaut worden 3 seitens des Neußer Spar- und Bauvereins, 3 seitens des Gemeinnützigen Bauvereins und 12 seitens der Firma Caspar Thywissen.

Bauhätigkeit in der Gemeinde Heerdt.

Die Bauhätigkeit war ziemlich reger. Im Jahre 1901 wurden von der Baupolizeibehörde in Heerdt 111 Baugenehmigungen erteilt. Davon entfielen 48 auf Wohnhaus-Neubauten, 15 „ Wohnhaus-Umbauten, 2 „ Fabrik-Neubauten, 9 „ Fabrik-erweiterungs- und Fabrik-Umbauten, 36 „ sonstige Bauten, 1 „ einen Schul-Neubau.

Reichsbanknebenstelle in Neuß.

Uebersicht über den Geschäftsverkehr der Reichs- banknebenstelle während des Jahres 1901.

Es wurden angekauft:
Stück 3827 Platzwechsel im Betr. v. M. 12 572 200
11254 Verfaufsw. „ „ 14 399 300
22 Auslandsb. „ „ 136 600

Eingezogen wurden:
2625 Platzwechsel mit 10 084 900
5910 Einzugswchsel „ 20 581 600
108 Auftragswechsel „ 267 100
Auftragswechsel sind ausgezahlt:
329 mit 430 800

Giro-Verkehr:
Einnahme: 22 744 Posten mit 107 493 400
Ausgabe: 12 152 „ 107 464 600

Giro-Übertragungen:
Einnahme: 6223 Posten mit 39 896 300
Ausgabe: 9752 „ 35 745 100

Kontobuch-Verkehr:
Ausgegeben wurden 1 297 600
Zurückgezahlt wurden 2 702 400

Gesamt-Umsatz:
Einnahme 181 029 400
Ausgabe 181 275 000

Post- und Telegraphenverkehr.

Eingekommene	Ausgekommene	Posten		Telegraphen	
		mit	ohne	mit	ohne
220 000	220 000	10 000	10 000	10 000	10 000
...	...	...	...	...	...

Ramen	der	Betrags	Einnahme		Ausgabe	
			mit	ohne	mit	ohne
Neuß	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...

Verkehrsstatistik der Eisenbahnstationen im Kreise Neuß für die Jahre 1900/01, 1899/00, 1898/99.

Station	1900/01		1899/00		1898/99	
	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne
Neuß	...	...	...	...	...	...
...	...	...	...	...	...	...

Gemeinnütziges. Gesundheitspflege.

* Früh zu Bett, früh auf, verlängert keinen Lebenslauf! Das gilt besonders auch für die Kinder. In vielen Häusern erreichen es die Kleinen durch Betteln und Quälen, daß sie nicht zu einer bestimmten Stunde zu Bett gehen müssen. Alle Kinder unter 10 Jahre sollten ihr Abendbrot spätestens um 7 Uhr bekommen und eine Stunde danach zu Bett gebracht werden. Nur in den allerletzten Fällen zu Weisheiten oder an einem festlichen Tage dürfte eine Ausnahme gemacht werden. Der Schlaf vor Mitternacht ist der gesundeste. Kinder brauchen außerdem mehr Schlaf als Erwachsene und die Eltern sollten so einrichten, daß die Kleinen möglichst so früh zu Bett kommen, daß sie sich selbst zu Bett zu schicken.

Vermischtes.

* Der Budel in der Statistik. In Liverpool ist vor einigen Tagen ein origineller Statistiker gestorben. Seine Erben entbeden in seiner Wohnung ein umfangreiches, aus ungefähr 2000 Blättern bestehendes Manuscript, in welchem nur von Budeln

die Rede ist. Es ist eine sehr ausführliche Monographie des Budels in „allen seinen Phasen“. Unter- heitlich, reich, unabhängig, von einer eigenen Gesund- heit, schreide der originale Statistiker vor keinem Opfer, ja, sogar vor seiner Gefahr zurück, um die Beobachtungen zu sammeln, die er dann in seinen riesigen Werke verarbeitet hat. Die meisten Budeligen scheinen in Spanien zu leben. In einer kleinen Ortschaft am Fuße Sierra Morena befindet sich unter je 13 Einwohnern immer ein Budeliger. In Frank- reich ist das Loire-Becken besonders reich an Budeligen: der Rhodanien soll dort als beinahe epidemische Krankheit herrschen. Durch Combination der in allen Ländern der Welt gesammelten Durchschnittszahlen hat der Statistiker festgestellt, daß sich unter je 1000 Individuen ein Budeliger befindet; es würden also auf der ganzen Erde beinahe 1 Million Budelige leben. Der englische Statistiker hat ferner ermittelt, daß die durchschnittliche Größe eines jeden Budels 20 Centimeter beträgt; um zu diesem Resultate zu gelangen hat der gelehrte Mann mehr als 6000 Berechnungen machen müssen. Wenn man alle Budel der Welt, die zusammen eine „Bodelerhebung“ von 200 000 Meter bilden, aufeinanderstellen könnte, würde man auf dieser ungeheuren Leiter etwa 666 übereinander- gestellte Eiffel-Thürme errichten können!

Bericht des Kreis-Ausschusses des Kreises Neuss über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten im Kalenderjahre 1901.

B. Kreisverwaltung.

5. Finanz- und Rechnungswesen des Kreises.

1. Der Etat für das Jahr 1901 wurde in der Sitzung des Kreistages vom 20. April 1901 in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 148 900 Mark festgelegt (s. B. 2 des Berichts).

2. Die Rechnung der Kreiscommunal-Kasse pro 1900 schließt ab:

in Einnahme mit Mt. 143080,39
„ Ausgabe „ „ 136647,04
mithin mit einem Bestande von Mt. 6433,35

3. Die Rechnung der Kreisdarlehnskasse pro 1900 hatte folgendes Ergebnis:

Einnahme Mt. 16004,90
„ Ausgabe „ 7115,50
demnach einen Bestand von Mt. 8889,40

6. Sonstige Angelegenheiten des Kreises.

1. Öffentliche Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt für den Kreis Neuss.

Ueber die Tätigkeit der Anstalt in dem Etats-Jahr 1901-1902 ist Folgendes anzuführen:

Es gelangten zur Untersuchung:

Wasser	18	Proben, davon beanstandet 12 Proben:
Milch	76	„ „ „ 15 „
Butter	73	„ „ „ 35 „
Ei	2	„ „ „ 2 „
Wurst	167	„ „ „ 30 „
Wurstroh	1	„ „ „ 1 „
Fleisch	1	„ „ „ 1 „
Chocolade	12	„ „ „ 1 „
Mehl, Mehlpräparate	5	„ „ „ 1 „
Himbeersyrup	1	„ „ „ 1 „
Limonde	12	„ „ „ 1 „
Honig	1	„ „ „ 1 „
Apfelgelee	2	„ „ „ 1 „
Wein	6	„ „ „ 1 „
Brantwein	32	„ „ „ 13 „
Cognac	10	„ „ „ 1 „
Coffee	1	„ „ „ 1 „
Olivenöl	1	„ „ „ 1 „
Zinn	1	„ „ „ 1 „
Pfeffer	11	„ „ „ 1 „
Nusskaffee	5	„ „ „ 1 „
Kaffee	1	„ „ „ 1 „
Senf	3	„ „ „ 1 „
Suppenwürze	13	„ „ „ 1 „
Zucker	1	„ „ „ 1 „
Preiselbeeren	2	„ „ „ 1 „
Salz	1	„ „ „ 1 „
Farbstoff	1	„ „ „ 1 „
Geheimmittel	13	„ „ „ 10 „

Insgesamt 473 Proben, davon beanst. 224 = 26,22 %

In den Bürgermeistereien bzw. Gemeinden Neuss, Meerdt, Wülfrath, Uedesheim und Zons wurden die Geschäfte der Nahrungsmittel-Untersuchung unterzogen und hierbei eine Reihe von Nahrungsmitteln, die verdorben waren, durch Beschlagnahme dem Verkehr entzogen.

Die Zahl der Beanstandungen hat prozentual etwas ab-, die auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erfolgten Verurteilungen haben dagegen ganz erheblich zugenommen. Während vom 1. October 1899, dem Tage der Eröffnung der Anstalt, bis zum 1. April 1901, also in 1 1/2 Jahren, die Berichte in 47 Fällen Strafen wegen Vergehens gegen das erwähnte Gesetz vom 14. Mai 1879 festsetzten, betrug die Zahl der gerichtlichen Verurteilungen wegen Nahrungsmittelfälschung im letzten Jahre 70 mit rund 2700 Mark Geldstrafen. Bei einer Anzahl von 473 ist das Verhältnis ein außerordentlich ungünstiges. Die Untersuchungs-Anstalt Neuss hat prozentual die höchste Summe der Verurteilungen sämtlicher Untersuchungs-Anstalten der preussischen Monarchie.

Von den untersuchten Milchproben erwiesen sich 13,2 pCt. als verfälscht, d. h. entrahmt, bezw. gewässert, 6,6 pCt. als minderwertig. Für die Verurteilung der im Kreise Neuss bestehenden Milchverhältnisse sind die Ergebnisse der im Auftrage der Polizei-Verwaltung zu Neuss am 4. April d. J.

Am Schluß des Rechnungsjahres 1900 waren vorhanden 39 Darlehensschuldner mit 14 202,00 M. Darlehn gegen 32 Schuldner mit 9282,00 Mark Darlehn des Jahres 1899.

Das Vermögen der Kasse belief sich beim Rechnungsabluß pro 1900 auf 23 109,40 Mark, der Zuwachs gegen den Abluß des Vorjahres auf 561,57 Mark.

Die Rechnungen beider Kassen wurden revidiert und vom Kreistage in der Sitzung vom 30. December 1901 festgestellt und bekräftigt.

Das Kapital-Vermögen des Kreises ist gegen das Vorjahr unverändert geblieben und beträgt demnach 33 500 Mark.

Vorgenommen 27 Untersuchungen wertvoll. In 2 Fällen wurde nur ein Fettgehalt von 2,7 pCt., in 25 Fällen ein solcher von über 3 pCt. festgestellt. Die Durchschnittsmenge an Fett betrug 4,3 Prozent.

Butterfälschungen haben in der Gemeinde Meerdt mit Obercaßel einen bedeutenden Umfang angenommen; wegen Falsches von 300 Mark verhängt worden. Wenn man berücksichtigt, daß die Butterfälschung in der genannten Gemeinde schon seit Jahren betrieben wurde, daß dem Butterfälscher beim Einfahren von nur 10 pCt. Wasser ein monatlicher Verdienst von ca. 400 Mark bei 10 Centner Vertrieb pro Woche erwächst, so erscheinen die ausgesprochenen Strafen noch sehr gering.

Der Mehlgehalt in der Wurst erreichte in einem Falle die Höhe von 17,87 pCt.; trotz umfangreicher Untersuchungen haben die Beanstandungen zugenommen.

Von sonstigen Nahrungs- bezw. Genussmitteln ist zu bemerken, daß Brantwein, „Cognac und Rum“ Fälschungen wiederholt (40 pCt.) constatirt wurden, daß Fleisch und Wurst mit Anilinfarbstoffen gefärbt, Caffe mit 11,25 pCt. Zucker beschwert, Preiselbeeren und Himbeersyrup mit Capillarsyrup verfälscht waren. Bei den vorgenommenen Revisionen wurden verschiedene Geheimmittel beschlagnahmt.

Bereits im Berichte des Vorjahres ist der Nachweis erbracht worden, daß die Errichtung einer Kreis-Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt eine dringende Notwendigkeit war, um das Publikum vor dem Ankauf minderwertiger, gefälschter und gesundheitsschädlicher Waren zu schützen. Das Resultat der Anstalt pro 1901-02 dürfte einen weiteren Beweis dafür liefern, daß die Anstalt, deren Kosten aus den eingebrachten Strafgebühren vollständig gedeckt werden konnten, sich zu einer zweckentsprechenden und nützlichen Kreis-Einrichtung gestaltet hat.

Das bisherige Verhältnis des Anschlusses der Anstalt an diejenige von Düsseldorf unter der Leitung des Stadt- und Gerichtschreibers Dr. Rood ist durch Beschluß des Kreistages vom 30. Decbr. 1901 bis zum 31. März 1905 verlängert worden. Die Errichtung einer Anstalt mit dem Sitze in Neuss würde dem Kreise keine besonderen ins Gewicht fallenden Vortheile verschaffen, wohl aber bedeutend höhere Ausgaben veranlassen.

2. Impfwesen.

In der Zusammenziehung der Impfbezirke und dem Personal der Impfärzte sind Veränderungen nicht eingetreten.

Die Zahl der Erstimpfungen betrug 2298; hiervon wurden 1869 mit und 42 ohne Erfolg geimpft, demnach blieben ungeimpft 387 Kinder.

Die Zahl der Wiederimpfungen belief sich auf 1396, hiervon wurden 1334 mit, und 15 ohne Erfolg geimpft, 47 blieben sonach ungeimpft.

Die Remuneration der Impfärzte (laut Beschluß des Kreistages vom 23. Januar 1901) 3 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung) betragen insgesamt 1922,91 Mark, die Formalkosten 119,06 Mark; im Ganzen wurden für Impfzwecke demnach verausgabt 2041,97 Mark.

Sandwirthschaftlicher Verein Lokal-Abtheilung Grevenbroich.

Donnerstag, den 16. October, Nachmittags 3 Uhr.

läßt die Lokal-Abtheilung in dem Geschäft des Herrn Max Frank zu Grevenbroich an ihre Mitglieder meistbietend auf Kredit verkaufen:

1. 5 erstklassige Zuchtstiere,
2. 2 „ „ Rinder,
3. 8 „ „ Zuchtstiere.

Nach dem Verkauf

General-Versammlung

im Gasthof Lerch zu Grevenbroich.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Vortrag des Herrn Winterhuthsdirektor Witz über: Welche lohnender Geschäft bietet sich der Landwirthschaft an Stelle des Zuckerribbentones?
3. Verlosung von passenden Gegenständen an die Mitglieder der Lokal-Abtheilung (je ein Mitglied gewinnt).

Der Lokal-Abtheilungs-Direktor Herriger.

Habe mich in Grevenbroich als

pract. Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Dr. med. J. Tollmann,

Bahnstrasse Nr. 109.

Gothaer Lebens-Vericherungsgesellschaft.

Versicherungsbestand am 1. September 1902: 819 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds 273 1/2

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normal-Prämie — je nach dem Alter der Versicherten.

Vertreter in Neuss: Rudolf Thomas.

Heinr. Drath, Neuss,

Comptoir: Breitestr. 27.

Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.

Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.

Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,

nicht schwachend.

Anthracitnusskohlen I, II, III.

Steinkohlenbriketts. Braunkohlenbriketts.

Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.

Nicht schwachend, waggon-, fuhr-, u. schiffsfähig.

Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.

Zerkleinertes Brennholz.

Telegramm!

Den geehrten Bewohnern von Grevenbroich und Umgegend zur

neff. Nachricht:

Hatte Gelegenheit, einen großen Posten besserer, reinwollener Damen-

kleiderstoffe, neueste Dessins, weit unter Preis einzukaufen. Um schnell

damit zu räumen, gebe ich dieselben zu Fabrikpreis ab. (Schnell einkaufen)

Von dem Schuhwaarenlager, welches ich vor 14 Tagen unter Preis einkaufte

(ca. 2000 Paar), sind noch ca. 500 Paar Damen-Schuhe u. Knöpfe

hier auf Lager. So lange der Vorrath reicht, gebe ich dieselben zu 3 Mark

bis 4,50 Mark pro Paar ab. Früherer Preis 6-12 Mark.

Außerdem bringe ich mein reichhaltiges Lager in hochfeinen Herren-

stoffen, Zuchen, Buzins und Sammgarnen, welche ich zu sehr billigen

Preisen verkaufe, in empfehlende Erinnerung.

Auf Wunsch liefere ich auch Anzüge nach Maß.

Ch. Schoppa, Grevenbroich,

Ortnerstraße 94

(1 Minute vom Bahnhof entfernt.)

Sämmtliche

Geschäftsdrucksachen,

wie:

- | | |
|-------------|-------------------|
| Rechnungen, | Geschäftsbücher, |
| Briefbogen, | Geschäftskarten, |
| Memoranden, | Avistarten, |
| Quittungen, | Postkarten, |
| Wechsel, | Couvert etc. etc. |

liefert in sauberster Ausführung

die Druckerei der

Neuss-Grevenbroicher

Zeitung.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flacons

Expedition

zu haben in der der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Göttinger.

Donnerstag den 16. October 1902.

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank von

Franz und Paul von Schöthan.

Freitag den 17. October 1902.

Cavalleria rusticana.

Oper von Mascagni.

Der Bojazzo.

Oper von Leoncavallo.

Samstag den 15. October 1902.

Im weißen Rösch.

Auffspiel von Blumenthal u. Kadelburg.

Apollotheater Düsseldorf.

Direction: J. Glück.

Größtes und vornehmstes

Spezialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten

allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 15. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Ein! Schon vom 15 bis 23. Oct. Ein!

Düsseldorfer Ausstellungslosse

17956 Gewinne mit 500,000 M.,

darunter

baare Geldgewinne Mark

40000, 30000, 20000, 15000,

3 x 10000.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

Porto und Bille 30 Pfg. extra, empfiehlt

sich und verbindet auch unter Nachnahme

Generaldebit H. Schäfer, Düsseldorf,

in Neuss b. C. W. Korten, Niederstr.

Geldschranke,

neu, welche in der

Ausstellung

gebraucht wurden,

werden schon sehr

billig

abgegeben

Elisabethstraße 22.

H. F. Peltz,

Düsseldorf.

Zum Bepflanzen von

Gräbern

empfehle: 5000 Stück blühende Stief-

mütterchen, Bergheidekraut, ge-

fällte Landnelken und noch ver-

schiedenes zu sehr billigen Preisen.

Sub. Klapdor, Gärtner,

Büderich bei Neuss.

Zur Saat:

Theresien-Roggen,

Sheriffs-Square-head-Weizen,

in bekannter Güte, Mt. 2 über Neuss

Markt-Notiz, abgegeben auf

Birchhof bei Neuss.

Hochfeines Tafel- und

Wirthschaftsobst,

auch Speisefarbkaffee, abgegeben an

Rittergut Birkhof bei Neuss.

Knöterichbonbons

hochachtungsvoll

von Apotheker Wagner, Weipitz,

gegen Küssen, Seifenwasser, zur Ver-

stärkung der Stimme etc.

In Dosen à 25 und 50 Pfg.

bei Eugen Moudis Wwe.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt

in Ingenieur- u. Maschinenbau.

Düsseldorf, J. 9. Tel. 701.

Des Erlösers Bitte aus

Thale a. Harz.

Dein Geland naht mit einer Bitte Dir.

Er wohnt in Demuth einam

verkannt

In der Fremde, dürftig, ohne Zier;

Gelöbte wird dein Haus genannt.

Das Heiligtum der Väter schaart

nicht fort.

Und manche Seele bleibt dem Geland

fremd;

Die heilige Stätte drückt der Schulden

Last

Und Mangel rings des Glaubens Wach-

thum hemmt.

Arm ist dein Gott, der dich hat reich

gemacht

Echtf eine Gabe Ihn, groß oder klein!

Das Herz, das stift im Labernakel wacht,

das sein Messer, wird dein Reich-

thum sein.

Um eine milde Gabe zum Bau einer

Kirche für 1500 Katholiken, armer Ar-

beter aus der Längung der Schulden

von 30,000 Mark bitte herzlich

Bitte, Missionar, Thale a. Harz.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Odenkirchen.

Der Unterricht an der landwirthschaftl. Winterschule zu Odenkirchen beginnt Montag den 3. November. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft ertheilt

Der Winterschuldirektor:

A. Wirtz.

Nach Schluss der Ausstellung

Düsseldorf können wir grössere Parthien

gebrauchte Ziegelsteine

billig abgeben.

Alphonse Custodis, Action-Gesellschaft

für Essen- u. Odenbau, Düsseldorf.

Bürgermeisterei-Sparkasse

Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %

über 500-10,000 Mk. 3 1/2 %

Einzahlungen von Auswärtigen

auch durch die Post.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jeder-

mann davon überzeugt, dass zur Er-

langung einer sammetweichen Haut

und blendend weissen Teints keine

bessere Seife existirt als Lillen-

milch-Seife, „Stern des Südens“.

Marke: Dreieck mit Erdkugel und

Kreuz, von Bergmann & Co.,

Berlin N. W. 87. Preis 50 Pfg.

bei Jakob Brenner.

Jähriges Carrenspferd zu kaufen

3 gefucht. Angebote mit Angabe des

Alters, der Größe und des Preises

unter R. N. an die Expedition dieser

Zeitung ertheilen.